Hungertod eines Erwerbslosen auf der Straße

Das ist bürgerliche „Winterhilfe": Zum Elend noch Spott und Hohn — Erwerbslose, schafft Kampf- und Solidaritätsausschüsse!

Wir stehen vor der Wahl, vor dem Winter, und haben 7 Millionen Erwerbslose. So rühren sie jetzt ihre Trommeln wieder für die „Winterhilfe". Die Erwerbslosen kennen das vom letzten Winter her. Der Abbau wurde immer einschneidender, Hunderttausende wurden überhaupt aus den Unterstützungsstatistiken gestrichen, unsere Erwerbslosenanträge wurden abgelehnt von SPD. bis Nazis. Ja, und jetzt rühren die bürgerlichen Zeitungen ihre Trommeln erneut: „Erhöhung der Unterstützungssätze". Ein Tropfen auf den heißen Stein ist das, nicht mehr. Die auf den Listen Gestrichenen bleiben gestrichen, die Schärfe der Bedürftigkeitsprüfung wird nicht gemildert, die wichtigsten Forderungen der Erwerbslosen werden nicht erfüllt.

Tot auf der Straße hingestürzt

(Erwerbslosenkorrespondenz)

„In der Blumenstraße 75 vor der Tür stürzte ein Erwerbsloser im Alter von etwa 50 Jahren hin und blieb liegen. Er wurde gleich in den Hausflur gebracht und ein Schutzmann geholt. Das war zwischen 12 und 2 Uhr. Der Schutzmann untersuchte ihn und sagte zu den Leuten, die herumstanden: „Holt mal einen Arzt!" Er selbst suchte nach den Papieren und schrieb was auf. In einer halben Stunde erst kam ein Arzt, der feststellte, daß der Mann tot war.

Der Arbeiter war hingestürzt wegen Hunger.
Der Arzt sagte, er hat Gehirnschlag.

Der Erwerbslose muß wohl beim Umzug gewesen sein; er hatte noch Gardinenstangen und einen Karton unter dem Arm. W. J."

Bedürftigkeitsverhör: Wie bei der Kriminalpolizei

(Erwerbslosenkorrespondenz)

„Seit einiger Zeit wohnt eine erwerbslose Jungarbeiterin bei mir in Schlafstelle, da sie ihr Vater nicht mehr ernähren kann. Beim Wohlfahrtsamt in der Wiesenstraße hatte das Mädel einen Antrag auf laufende Unterstützung gestellt. Daraufhin erschien eines Morgens ein Herr bei mir, kurz nach 7 Uhr. Er wollte die Jungarbeiterin sprechen. „In welcher Angelegenheit? Ich werde mal erst nachsehen, ob sie noch da ist." Da gab sich der Mann als Abgesandter des Bezirksamtes Wedding aus. Nun kam die Jungarbeiterin aus dem Zimmer heraus. Das übliche Kreuzverhör, ähnlich wie bei der Kriminalpolizei, begann. „Sie gehen wohl sehr viel aus?" — „Ich kann doch nicht den ganzen Tag zu Hause sitzen", sagte die Jungarbeiterin. — „Na, da gehen Sie wohl auch nachts viel weg?" — Diese Unterredung hörte ich unfreiwillig im Nebenzimmer. Die zweideutige Frägerei empörte mich derart, daß ich den Mann in seiner „Beamtenwürde" tief kränkte. Bloß Spott und Hohn haben diese Leute für unsere Not übrig." H. H.

Jugendamt verlangt 363 Mark zurück

(Erwerbslosenkorrespondenz)

„Folgenden Zahlungsbefehl erhielt ich als Jungerwerbsloser: „Der Bezirksfürsorgeverband der Stadt Berlin, vertreten durch das Bezirks-Wohlfahrts- und Jugendamt Kreuzberg, verlangt als Gläubiger von Ihnen 363,95 Mark für geleistete Unterstützungen aus öffentlichen Mitteln für die Zeit vom 1. 4. 32 bis 2. 10. 32 nebst 4 vom Hundert Zinsen. Hinzu kommen 6 Mark Gerichtskosten. Sie haben diesen Betrag binnen 3 Tagen an den Gläubiger, bzw. dessen Vertreter zu zahlen . . ." Ist das nicht unverschämt?! Ich beziehe eine wöchentliche Wohlfahrtsunterstützung von 7,55 Mark. Wo soll ich 363 Mark hernehmen? Soll ich hahlen gehen — nicht genug, daß ich mit 7,55 Mark mich durchhungern muß! Ich kann den Herren aber eins sagen: Ich habe den Weg zu meiner Klasse gefunden und zu der Partei, die uns von Hunger und Elend befreien wird, zur KPD.!" R. L.

(Erwerbslosenkorrespondenz)

„Ich besorgte mir eine Stellung beim hiesigen Polizeipräsidium als Autowächter. Könnte nun gegen Stellung von 75 M. Kaution antreten. Da ich arbeitslos bin, wandte ich mich an das Wohlfahrtsamt Treptow wegen Auslegung der Kaution. Der Bescheid lautete: „Ihr Antrag auf eine Sonderbeihilfe zur Kautionsstellung bei dem Polizeipräsidium muß abgelehnt werden, da Mittel für derartige Zwecke nicht zur Verfügung stehen . . . Wir stellen Ihnen jedoch anheim, erneut Antrag auf laufende Unterstützung zu stellen, für den Fall, daß bis zum 21. 10. 32 Ihr Antrag auf Bewilligung einer Alu vom Arbeitsamt Südost noch nicht genehmigt sein sollte." W. E.

Hunderte Erwerbslose marschieren nach Kartoffeln

Beim Wohlfahrtsamt abgewiesen / Demonstration zum Bezirksamt / Sie wollen nicht länger warten

Gestern vormittag erschienen auf dem Wohlfahrtsamt Kreuzberg, am Kottbusser Damm 24/25, mehrere Hundert Erwerbslose und Wohlfahrtsempfänger mit Kartoffelsäcken, zum Teil auch mit kleinen ausgedienten Kinder- und Leiterwagen und verlangten dort den zuständigen Dezernenten Zachow zu sprechen, um sofort die von der Stadtverordnetenversammlung bewilligten Kartoffeln in Empfang zu nehmen.

Zachow war nicht anwesend und sein Stellvertreter wußte angeblich von nichts. Eine starke Delegation, an deren Spitze sich ein roter Wohlfahrtspfleger befand, forderte trotzdem die Durchführung der Kartoffellieferung. Der stellvertretende Dezernent versuchte jetzt an die Antragsteller eine Ansprache zu halten und ihnen klarzumachen, daß es noch keine Kartoffeln gebe und daß das Wohlfahrtsamt sie benachrichtigen wolle.

Die Erwerbslosen brachen jetzt in Empörungsrufe aus und verlangten nur um so energischer die Durchführung ihrer Forderungen. Besonders die Frauen waren in heller Erregung. Einige Stimmen riefen: „Wir gehen zum Bürgermeister!" und im Handumdrehen setzte sich ein loser Demonstrationszug in Richtung Yorkstraße zum Bezirksamt in Bewegung.

In der Urbanstraße erschien die Polizei in der Absicht, den Zug aufzulösen. Die Erwerbslosen, auf dem Bezirksamt angelangt, schickten eine starke Delegation zum Bürgermeister, der aber schon vorher „weggegangen" war. Den Erwerbslosen wurde lediglich gesagt, daß keine Kartoffeln da seien und daß sie warten sollten, bis man im Haushaltsausschuß dazu Stellung genommen habe.

Die Erwerbslosen erklärten jedoch, daß sie jetzt erst recht dafür sorgen werden,

daß jeder Erwerbslose auf dem Wohlfahrtsamt erscheint und dort seine Kartoffeln verlangt.

Hungerrufe durchtönten die Räume des Bezirksamts. Mit dem Gesang der „Internationale" zogen die Erwerbslosen auf die Straße, während die Zimmer der Stadträte noch eine Weile leer, alle verschlossen blieben.

Erschütternde Erwerbslosen-Tragödie

Musiker-Ehepaar geht mit dem Sohn in den Tod / Nur noch von Wasser und Brot gelebt

Gestern wurde im Hause Kottbusser Damm 66 eine erschütternde Tragödie der Not entdeckt. Der erwerbslose Musiker Weinde, sein 14jähriger Sohn und seine Ehefrau wurden tot aufgefunden.

Der Musiker Weinde war seit längerer Zeit erwerbslos. Sein Sohn war in einer Fabrik als Lehrling beschäftigt. Gestern vormittag entfernte sich Frau Weinde aus der Wohnung, um Besorgungen zu machen. Als sie zurückkehrte, fand sie ihren Mann und ihren Sohn erschossen auf. Frau Weinde brach zusammen. In ihrer Verzweiflung schloß sie Türen und Fenster und drehte sämtliche Gashähne auf. Hausbewohner wurden durch den Gasgeruch alarmiert und veranlaßten die Oeffnung der Wohnung. Zu retten gab es hier nichts mehr. Alle drei, Vater, Mutter und Sohn waren tot.

Die Familie Weinde lebte in so elenden Verhältnissen, wie sie nicht mehr beschrieben werden können.

In der letzten Zeit waren Wasser und Brot die einzigen „Nahrungsmittel" bei Weindes.

Wieder hat das furchtbare Elend drei Opfer gefordert. Und aus den Spalten der bürgerlichen Presse schreit es heraus: „Unterstützung wird erhöht", „Winterhilfe". Ja, trotzdem ist die Familie Weinde aus Verzweiflung in den Tod gegangen, trotz dieser „Winterhilfe" müssen Millionen vor Hunger weiter noch hin. Aber diese Millionen wollen leben, sie wollen nicht sterben. Und deswegen müssen sie kämpfen um das Stück Brot, Kämpfen mit den revolutionären Erwerbslosen um Kartoffeln, Essen, Kleidung.

Ein 14jähriger Arbeiterjunge erhängt sich aus Not!

In Adlershof Selbstmordversuch eines 13jährigen, den die Polizei verhaftete

Alle Augenblicke schreien die Reaktionäre über die „Verwahrlosung" der proletarischen Jugend und über den „notwendigen Drill", den man ihr geben müsse. Zwei erschütternde Tragödien beleuchten indes blitzartig das ungeheure Elend, in dem die proletarische Jugend aufwächst, zwei Tragödien, die zugleich dringend den Kommunistischen Jugendverband mahnen und auf den Plan rufen: Vorgestern beging der 14jährige Sohn erwerbsloser Eltern Selbstmord, weil er seit seiner Schulentlassung keine Lehrstelle finden konnte. Gestern schoß sich ein 13jähriger Junge eine Kugel in den Kopf, da er angeblich wegen Einbruchdiebstahls in Haft genommen worden war.

Der 14jährige Gerhard Schneider aus Wildau, Kreis Teltow, wohnte bei seinen erwerbslosen Eltern. Ein lebhafter begabter Junge. Er fühlte sich zu Hause als Last, weil sein Vater erwerbslos ist. Zu Hause herrscht Not. Der Junge verzweifelte. Eine Lehrstelle fand er trotz aller Bemühungen nicht. Als vorgestern die Eltern fortgegangen waren, nahm der 14jährige Gerhard einen Strick und erhängte sich am Treppenkamm. Nachbarn, die gesehen hatten, wie er mit der Schnur hantierte, glaubten, er spiele.

Der Selbstmordversuch des 13jährigen Joachim Kosik aus der Oppenstraße 71 in Adlershof ist nicht weniger erschütternd. Er war vorgestern von der Polizei unter dem Verdacht, einen Einbruch begangen zu haben, in Haft genommen worden. Später wurde er wieder nach Hause geschickt. Was sich vor und kurz nach seiner Verhaftung ereignete, ist noch ungeklärt.

Gestern früh lief das Kind aus dem Elternhaus weg und wanderte ziellos in der Königsheide herum.

Dort wurde er gestern vormittag mit einer schweren Schußwunde im Kopf halb bewußtlos aufgefunden. „Ich habe mich selbst erschossen", sagte der Junge zu den Polizeibeamten, weigerte sich aber — mißtrauisch —, den Beamten seinen Namen zu nennen. Der Junge wurde ins Elisabeth-Krankenhaus gebracht.

„Strafe muß sein"

Abseits vom Betrieb der großen Gerichtsfälle, fast unbeachtet von Presse und Oeffentlichkeit sitzt in Moabit der Einzelrichter. Zehn bis fünfzehn Fälle hat er am Tage zu erledigen. Um „Bagatellsachen" handelt es sich, und trotzdem sind oft Fälle darunter, an denen die proletarische Oeffentlichkeit interessiert ist.

Ein kleiner ausgemergelter älterer Mann steht vor dem Richter. „Ich hab ein kleines Grundstück", erzählt er mit leiser kaum verständlicher Stimme, „und hab mir eine Geflügelzucht eingerichtet. Aber dann wurde ich krank und da ist alles eingegangen. Und nun hat sich mein Sohn eine Kuh gekauft, und mit dem Milchverkauf haben wir versucht, ein paar Pfennig zu verdienen."

Der Richter: „Ja, aber das dürfen Sie doch nicht. Nach dem Milchgesetz müssen Sie Genehmigung zum Verkauf haben. Es tut mir leid, ich werde den Strafbefehl, den Sie bekommen haben, nicht aufheben können. Strafe muß sein!"

Der Alte versucht noch einmal seine schwierige Lage klarzumachen, aber er redet vor tauben Ohren. „Strafe muß sein!" Schließlich läßt sich der Richter herbei, ihm die Bezahlung der Strafe in monatlichen Raten von zehn Mark zu gestatten. Mit gesenktem Kopf verläßt der alte Mann den Gerichtssaal. — —

Der arbeitslose Maschinenbauer Hans J. hat das schwere „Verbrechen" begangen, im Juni in einer Kiesgrube ein Sonnenbad zu nehmen. Ein Förster hat ihn dabei überrascht und J. bekam einen Strafbefehl über 15 Mark, gegen den er Berufung einlegte.

Der Richter kann es nicht verstehen, wie ein Mensch sich auf in eine Kiesgrubenschonung legen kann. „Sie finden wohl nichts dabei?" fragt er. „Da könnte jeder nackt rumlaufen. Da könnte wohl nach Ihrer Ansicht ein Paradies aufgemacht werden, was?"

Der Förster kommt als Zeuge. Auch er ist moralisch empört, vor allem aber ist er empört, daß der Angeklagte die Tafeln, die das Betreten der Schonung verbieten, nicht beachtet hat. Es stellt sich aber heraus, daß diese Tafeln nur an zwei weit auseinanderliegenden Ecken der Schonung angebracht waren, und daß die „Schonung" aus vier Meter hohen Bäumen bestand.

Der Richter stellte das Verfahren wegen Geringfügigkeit ein. L. K.

Kürzung für unsere Agitation

Genossen, gebraucht unsere Literatur bei der Agitation! Wir weisen auf die wichtigsten roten Massenbroschüren hin, die ihr bei allen Lit-Obleuten der Partei erhaltet.

Für SPD.-Arbeiter:

„21 Fragen"	10 Pfennig
„Was will die KPD.?"	10 Pfennig
„Was will die Antifaschistische Aktion?"	5 Pfennig

Für NSDAP.-Arbeiter:

„25 Punkte"	10 Pfennig
„Das Dritte Reich in Italien"	10 Pfennig
„Worte und Taten der Nazis"	10 Pfennig

Für Landarbeiter:

„Religion, Ehe, Familie"	10 Pfennig
„Wer hilft dem Landvolk?"	10 Pfennig
„Kampf um die Scholle"	10 Pfennig
„Bauernkommune Kommajet"	10 Pfennig
„Was geht im Kollektivdorf vor?"	10 Pfennig
„Landarbeiter im Kampf"	10 Pfennig
„Deutsche Bauern in der Sowjetunion"	10 Pfennig

Für Mittelständler:

„Mittelstand in Not"	10 Pfennig

Für Jungarbeiter:

„SDS."	10 Pfennig
„Bringt Arbeitsdienstpflicht Lohn und Brot?"	10 Pfennig
„Fürsorgezöglinge"	10 Pfennig

Für Frauen:

„Sturm gegen § 218"	20 Pfennig
„Abtreibung oder Verhütung?" (Ruben-Wolf)	10 Pfennig

Für Erwerbslose:

„Armee ohne Brot"	10 Pfennig

Telegramm aus Moskau

Treffen ein zum Kaltenspotfest, 22. Oktober, Sportpalast, werden starten.

Deutsche Leichtathletikdelegation
Neumann, Rothkamm, Graßmann,
Kirschfeld, Mattes

Heute ist Sturmtag für die Beflaggung!

Rote Wahlhelfer, macht die Häuser in den Arbeitervierteln zu Riesentransparenten für Liste 3